

Reisebericht und Einweihung 2003 *(Matthias Kutter)*

Liebe Lesende

von unserer Reise vom 3.-18., resp. 19. Januar gäbe es ein Buch zu schreiben. Voller Ereignisse und damit Erlebnisse waren die Tage. Ungefreutes wurde schnell und hervorragend von Véréne gelöst, und somit kann ich eigentlich nur von Gutem berichten.

Am 3. Januar reiste eine kleine Gruppe, Paul und Elsa Blöchliger, Andreas Blöchliger, Edi Krapf, Véréne Zimmermann und der Schreibende über Madrid, Miami - (mit wesentlich vereinfachter Kontrolle gegenüber den letzten zwei Jahren) nach Guatemala City. Dort - am 4. Januar - das vertraute Männchen Oscar, mit der ehrlichen Warmherzigkeit als Begrüssung, und gleich -etwa um 2:00h Fahrt nach Antigua. Dort in der einfachen Herberge Santa Lucia müde ins Bett gesunken und am Morgen - wie alle Tage in Antigua - um etwa 8:00 Uhr im Don Rodrigues das üppige Frühstück unter der Laube mit Blick auf den wunderschönen Garten und natürlich bei strahlendem Wetter.

Der 5. war dann ganz dem freien Tun und Lassen überlassen, und die kleine Gruppe liess sich zuerst beeindruckt von der Stadt. Ich selbst verbrachte den ganzen Tag - zum Ausgleich von Körper und Seele, im Bett baumelnd und genoss den geruhsamen Tag in einer völlig ungewöhnlichen Art. Die Gruppe liess sich dann doch noch von Oscar durch die Stadt führen, auch zum bekannten Kinderspital, wo den Schweizern wieder einmal die Tiefe des menschlich-möglichen Elends vorgeführt wurde. Die Hilfsbereitschaft beeindruckte ebenso, und kaum ein Teilnehmer hat davon nicht erzählt, als wir gemeinsam das Nachtessen einnahmen. Der Eindruck war zu gross.

Am 6.1.03 war das Programm auch stark reduziert - gegenüber den folgenden Tagen. Mit unserem Bus fuhren wir in ein kleines Dorf neben Antigua, Sta Maria, wo ein Einheimischen-Markt einen kleinen Bummel auslöste. Das „Lädele“ war dort eigentlich nicht angebracht, obwohl diese Seuche nach und nach alle Mitglieder, auch die sog. Standhaften, erfasste. Und bis gegen Schluss der Reise waren doch alle eingedeckt mit neuen kunsthandwerklichen Arbeiten.

Am 7.1.03 dann die Fahrt nach Panajachel über die Bergstrasse und Pazun, wo oberhalb St. Antonio la Laguna dann der Atitlansee sich im guten Lichte zeigte. Die Wolken konnten den Himmel nur überziehen, die grossartige Landschaft trat dann erst später unter den blauen Himmel. Nachmittag frei und bei einigen von uns erste Verdauungsstörungen.

Am Nachmittag wurde es dann dramatisch. Wir wagten uns auf den aufgewühlten See hinaus, das Wetter war sonnig und frisch. Wir fuhren nach San Pablo la Laguna und sahen das „fertige“ Schulhaus zum ersten Male. Die Anfahrt an den Steg misslang gründlich, und das Schiff „soff ab“, beim Versuch, die andere Seite des Steges - die windabgewandte Seite anzukoppeln. Mit allen nur denkbaren Kräften konnte das Schiff wieder ausgeschöpft werden, und der Wind liess zur Hilfe etwas nach, es war aber nicht mehr fahrtauglich (Der Motor war voll ins Wasser getaucht worden). Alle Passagiere aber hatten den Kahn vor dem Untergang verlassen können, nur Edi war etwa bis Gürtelhöhe „pflätsch-nass“. Wir invaliden Schwächlinge schauten im Glanz des neuen Hauses von oben her zu und widmeten uns aber bereits der ausgiebigen Begutachtung des Inneren des Hauses. Alle waren wir schlicht überwältigt ob der Leistung aller Beteiligten und freuten uns an dem Werk. Ich ekliger Schweizer-Perfektionist konnte über „Unschweizerisches“ hinwegsehen und begutachten, dass der guatemalteckische Standard weit überschritten worden war, und ich freute mich deshalb ebenso ehrlich wie alle anderen in der Gruppe. Die beiden Praktikantinnen aus der Schweiz, Cinthia und Karin, waren im vollen Schuss, um die Einweihungsfeiern vom nächsten Tag

vorzubereiten. Ich benutzte eine kleine Pause, um mit Oscar die neuerliche Pendenzenliste zu besprechen und darauf hinzuweisen, dass wir den Schwung -beide- nicht verlieren wollten.

Mit dem Pick-up auf der Strasse sind wir dann anschliessend - nach einer ersten grossartigen Stimmung ums Schulhaus - nach San Pedro gefahren, dort Mittagessen im Schatten und den ersten Kontakt mit Urs, der als Schweizer meist in San Pedro lebt - seine Lebensgeschichte: ein Buch.

Am 9.1.03 dann die grosse Einweihung des Schulhauses in San Pablo. Wir hatten - wegen eines Missverständnisses - mehr als eine Stunde Verspätung, denn wir wollten mit dem Bus von Panajachel nach San Pablo reisen - wegen der vielen Geschenke an Kinder und deren Umgebung ums Schulhaus, die Arbeiter und die Aufführungen der Kinder. Juana leitete das offizielle Teilchen ein, kurze Reden von Oscar, Vèrène und mir, wobei der Dank im Vordergrund stand. Ich wurde zu oft erwähnt und beschränkte meine Worte darauf, dass alle stolz auf das gemeinsame Werk sein dürften, auch die Spender, die nicht vertreten waren. Auch die Mütter und Väter der Kinder, auch der Wachhund, der seine zwei Kollegen während der Bauzeit verloren hätte, auch der Ingenieur, der gratis die statische Beurteilung übernommen hätte, auch alle, die nach deren Möglichkeiten mitgeholfen hätten. Ich sei dabei nicht einmal primus inter pares, sondern ich hätte einfach mein Bestes zur Verfügung gestellt. Insofern wollte ich gar keine Namen nennen und überliess es Oscar und Vèrène, den einzelnen Dank an einzelne Beteiligte auszusprechen. Viele Worte mussten übersetzt werden, denn ich stellte selber ganz klar fest, dass das Spanische einfach eine Fremdsprache ist und die indigene Bevölkerung dies ganz einfach hinnimmt, nur ein paar Brocken zu verstehen. Die Kinder sangen dann eine speziell geborene Hymne und eine kleine Darbietung noch unter der Leitung der Praktikantinnen, deren Arbeit nicht genügend gelobt werden kann, rund um den Betrieb des Schulhauses. Die Schule hat ja noch nicht begonnen und wird erst nach dem Einschreiben an der Öffentlichen Schule - am 15.1.03 - beginnen. Nach der Einweihung. Nach dem offiziellen Teil arbeiteten die Mütter in der Küche und verteilten schliesslich ein gutes Essen an alle - welche Leistung aus einer Küche ohne Wasserhahn! Alle Gütterli wurden ausgesaugt, und schliesslich wurde auch wieder die Ordnung erstellt von Kindern und Erwachsenen. Alle neuen und teilw. auch schon älteren Schüler wurden von mir noch fotografiert, um den Paten wieder einmal eine nähere Beziehung zu den eigenen Patenkindern zu ermöglichen. Dabei kamen uns die sehr begehrten Schogi, gestiftet von der Schokoladenfirma Maestrani aus St. Gallen sehr zu gute. Sogar unbeteiligte Kinder aus dem Dorf beteiligten sich am Segen. Sie hatten sich in die Reihen geschmuggelt. Die Arbeiter am Bau erhielten ein Diplom, = ein Arbeitsausweis, eine Prämie - gestiftet von der Gruppe aus Oberrieden, die letztes Jahr mit uns gereist waren - und ein wertvolles Taschenmesser von der Firma Victorinox gestiftet. Allerseits grosse Zufriedenheit. Ich glaube in der Würdigung der Beteiligungen haben wir es so ziemlich recht gemacht. Eine Unstimmigkeit konnten wir jedenfalls auch nachher nicht erfahren. Ein reichlicher Tag, mit viel Bettmüdigkeit beendet und dankbar, dass wir weder Unfall noch Streit noch sonst einen Tolggen verursacht oder mittragen müssten. Die Arbeit von Oscar, der Motivation und Durchhaltewillen verkörpert hat, an dem Werk sich selber gestärkt hat und dies alles trotz eigentlich fragwürdiger Vorreferenz durchgestanden hat, dieser Einsatz kann von uns ebenso kaum in seinem Umfang gewürdigt werden. Trotz seiner menschlichen Seiten sind wir ihm zu grösstem Dank verpflichtet, und wir haben ihm dies hoffentlich genügend zum Ausdruck bringen können.

Der Stand der Dinge ist folgender:

-Es fehlen noch die Innentüren. Ein unglückliches Missverständnis hat die Verzögerung verursacht. Die Türen sind bis Ende Februar (Etwa Schulbeginn) versprochen. Vèrène hat energisch interveniert.

-Es ist beschlossen worden, dem Guardian (Abwart) ein separates Häuschen zu erstellen. Die vorhandenen Mittel sollten dazu weitgehend genügen. Oscar hat zudem

gegen Osten ein weiteres Stück Land von 8,6 m Breite erwerben können, worauf dieses Pfortnerhaus Platz finden soll. Ich bin zu einer weiteren Projekt-Arbeit aufgerufen.

-Sinn dieses Pfortnerhauses ist, dass das Bretter-Provisorium auf der Westseite, unmittelbar neben dem Schulhaus, entfernt werden kann und der verheiratete Vater von 4 Kindern nicht immer auf dem Schulhausareal hausen muss und seine Familie allein im oberen Teil des Dorfes lebt.

-Das Haus sollte für etwa Sfr.5'000 erstellt werden können (Schätzung Oscar).

-Mir persönlich haben die steilen Hänge - oberhalb der grossen rückwärtigen Stützmauer - Sorgen gemacht, und ich habe angeordnet, dass diese Partien - gegen Stein-schlag - mit einem Drahtgeflecht verankert und geschützt werden sollen.

-Die Bepflanzung des Abhanges - unterhalb des ebenen Spielplatzes unterhalb des Schulhauses - ist im Gange. Stellen Sie sich vor, auf dem eigenen Schulhausplatz hier im Norden, könnte man Bananen pflanzen. Drei solche Gewächse sind im unteren Teil ange-wachsen. Hibiskusse, Papaya, etc. haben ebenfalls Fuss gefasst.

-Beim Haupteingang fehlt noch das Tor in der Umzäunung. Ich habe den Leu-ten am Bau dazu eine einfache Skizze gemacht.

-Weitere Details stehen ebenso noch offen, ich möchte Sie damit nicht lang-weilen.

Mit dem Bus wieder zurück zum guten Bett im Hotel Los Volcanos in Panajachel. Be-glückt, daran beteiligt sein zu dürfen.

Am Donnerstag, 9.1.03 dann nach Chichicastelango - auf den grossen Markt. Läden - nach der anstrengenden Einweihung - mit allen Höhepunkten, die den ehemaligen Reise-teilnehmern sicher auch noch in euphorischer Erinnerung sind. Menschen in allen indiani-schen Varianten und vor allem in grossem Gedränge, dazu strahlendes Wetter.

Freitag, 10.1.03 nach Solola, Markt für Einheimische, bedeutend kleiner als in Chichi. Aber die roten Trachten, auch bei den Männern, geben doch ein farbiges Bild.

Samstag, 11.1.03 Fahrt mit dem Schiff eigentlich rund um den Atitlan-See. Zuerst nach Santa Caterina, wo die blauen Frauen hausen und am Strand alle zusammen in den Kaufrausch treiben, dann San Antonio la Laguna, wo die Frauen sich zu einer kunsthand-werklichen Vereinigung zusammengefunden haben und in der Cooperativa die wunderschönen Sachen anbieten. Dann direkt nach Santiago la Laguna, wo nochmals Dutzende von Läden locken. Schliesslich direkt nach Panajachel zurück. Wieder Nachtessen gemeinsam um 19:30 Uhr im Gärtli neben dem Hotel Los Volcanos.

Sonntag, 12.1.03 Fahrt nochmals nach San Pablo la Laguna. Am Morgen Besprechung mit Oscar: Pendenzen Haus. Am Nachmittag Besuch der Patenkinder. Ich schreibe nur von meinem Patenkind, denn andere Paten aus San Pablo waren nicht anwesend, und meine Erfahrung mag für viele stehen. Wir sind wütend über die Gegensätze und Widersprüche in unserer Welt: Mein Patenkind darf von der Mutter aus nicht mehr zur Schule, auch in unsere nicht. Sie scheint angewiesen zu sein auf den Verdienst der Kinder. Die Mutter hat sich schon einmal für 6 Monate abgesetzt, die 2 Kinder allein mit der uralten Grossmutter zu-rückgelassen, um Geld zu verdienen. Eine schreckliche Vision, die eigenen Kinder dem Schicksal zu überlassen, nur um sich selber über Wasser halten zu können. Die Mutter wur-de denn auch vom Patenkind soweit frei gesprochen, als er die Not seiner ganzen Familie zu verstehen schien. Seine kleine Schwester stand still daneben. Wir haben nun der Familie eine monatliche Unterstützung zugesagt mit dem Versprechen, dass die Kinder wieder zur Schule gehen dürften. Die kleine Schwester in den Kindergarten, der ältere Knabe in die 2. Klasse. Und so haben wir in der kurzen Zeit noch anderes Elend - neues Haus etc. zu lösen versucht. Wir haben uns vorgenommen, bei weiteren Reisen diesen Problemen, die an allen Ecken und Winkeln vorhanden sind, mehr Zeit zur Verfügung zu halten.

Montag, 13.1.03 Fahrt nach Monterrico am Pazifik. Tropisches Klima, 34° am Schatten. Schildkrötenstation, am Abend sind wir dabei, wie etwa 25 gestern geschlüpfte Wasserschildkröten unter Aufsicht ins Meer entlassen werden. Nur ca. 15% kehren zum Legeplatz am Strand von Monterrico zurück.

Dienstag, 14.1.03 Fahrt -am Morgen um 6:00 Uhr- in die Kanäle hinter Monterrico. Vögel, Fisch sind im Blickfeld, und die Stille wird durch den Verzicht auf Motoren noch überwältigender. Tagwache auf dem Wasser mit Gekrächz und Überraschungen. Abend, Fahrt nach Guatemala City, Hotel Spring.

Mittwoch, 15.1.03 Fahrt nach Tikal, Besichtigung der Maya-Stätten. Vögel, Affen und Nasenbären gehören dort auch zum Erlebnis. Tikal, die alte Stadt mit Höhepunkt in unserem Mittelalter.

Donnerstag, 16.1.03, um 9:00 Uhr Abfahrt auf dem Rio de la Passion - Fahrt nach Ceibal, einem Maya-Ort, aber dies alles im Regen. Nur 3 von uns pilgern nach langer, rasender, lärmiger Flussfahrt nach den wenigen Ruinen und dann wieder ebensoschnell unter dem dauernden Gewässer von oben zurück an den Ausgangspunkt. Ach! Auch diesmal, ohne dass Krokodile gesehen worden wären.

Freitag, 17.1.03 Besuch des kleinen Zoos bei Flores. Das letzte Mal war ich -rein persönlich- so betroffen, wie eng die Tiere gehalten werden, sodass ich mir eine zweite Leidenserfahrung im Tierreich ersparen musste und zurück am Wasser geblieben bin.

Samstag, 18.1.03 Letzter Tag in Guatemala City. Besuch der Relief-Karte von Guatemala mit eindrücklicher Darstellung der grossen Höhenunterschiede zwischen den Vulkanspitzen und den maritimen Ebenen und auch gegenüber den Flächen, eingeschlossen von den Vulkanen bis 4'000m üM. Dann noch das berühmte Museum Popol Vuh. Dort immer wieder beeindruckende Ausstellungskunst mit den wenigen, typischen Exemplaren der Maya-Epochen.

Dann Rückflug über Miami, Verspätung ab Guatemala, Übernachten in Miami, Besuch des Meer-Aquariums, schliesslich erst am 20.1.03 in Zürich.

Die Reise war anstrengend, aber nach Elsa Blöchliger ausserordentlich reich an Eindrücken, und sie hat dazu noch alle Umstände so positiv wie nur denkbar gewürdigt und die kleinen Missgeschicke gar nicht in ihr fröhliches Urteil eingebettet. Wir haben diese Einschätzungen angenommen und haben unsere Erlebnisse unter dieser positiven Sicht übernehmen können. Wir sind auch allen anderen Teilnehmern sehr dankbar, dass keinerlei Missstimmung im Raum stand und wir ein gutes Zusammenleben gefunden haben.

M.K.